

Berichte

Dietrich Kluge

Jahrestagung 1999 in Paderborn

„Paderborn (ist) mehr als schwarz“ – mit diesem bewußt zweideutigen Motto warb die ostwestfälische Bischofsstadt im Jubiläumsjahr 1999 mit bunten Broschüren um Aufmerksamkeit, und zwar mit großem Erfolg: Am Ende hatten mehr als 300.000 Besucher das 1200jährige Jubiläum der historischen Begegnung zwischen dem Frankenkönig Karl und dem aus Rom vertriebenen Papst Leo III. in Paderborn im Jahre 799 zum Anlaß genommen, der Paderstadt mit ihren zahlreichen Sehenswürdigkeiten und Schönheiten einen Besuch abzustatten. Die meisten Besucher zog es wohl in die grandiose Ausstellung, die unter dem Titel „Kunst und Kultur der Karolingerzeit – Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn“ an drei verschiedenen Ausstellungsorten (im erzbischöflichen Diözesanmuseum, in der Kaiserpfalz und in der Städtischen Galerie am Abdinghof) Kunst- und Kulturgegenstände aus allen Teilen Europas zusammengeführt hatte, die in dieser Zahl und Zusammenstellung wohl nie wieder zu sehen sein werden. Wer den Ausstellungs-Marathon an einem Tage bewältigen wollte, mußte früh beginnen und sich selbst disziplinieren. Er wurde belohnt durch überraschend vielfältige Einblicke in die Zeit des Frühmittelalters, ergänzt durch die voluminöse und ziegelsteinschwere Publikation des zweiteiligen Katalogs und des Aufsatzbandes. Die vom 25. Juli bis zum 1. November 1999 laufende Ausstellung wurde zudem begleitet durch ein umfangreiches Rahmenprogramm unter dem Titel „99 Tage – 99 Aktionen“ mit Vorträgen, Vorführungen, Werkstattgesprächen, Konzerten und Kleinkunstdarbietungen. Sie war außerdem Teil des europäischen Verbundprojektes „Charlemagne – The Making of Europe“ mit Ausstellungen in Barcelona, Brescia, Split, York und eben Paderborn. Ein ähnlich groß angelegtes gesamteuropäisches Projekt folgte nur ein Jahr später zum 500. Geburtstag Kaiser Karls V. (1500–1558) unter dem Titel „Macht und Ohnmacht Europas“ mit Ausstellungen in Gent, Bonn, Wien und Madrid und einer Fülle von Begleitpublikationen und Veranstaltungen. Das zusammenwachsende Europa unternimmt gegenwärtig gewaltige Anstrengungen, sich seiner geistigen Wurzeln bewußt zu werden und sie auch dem einzelnen Bürger erfahrbar zu ma-

chen und anschaulich nahezubringen. Ob diese Anstrengungen immer von Erfolg gekrönt sind, mag man füglich bezweifeln; notwendig sind sie gewiß.

In diesen großen Zusammenhang fügte sich diesmal der „Tag der Westfälischen Kirchengeschichte“ ein, der am 24./25. September 1999 in Paderborn im Paul-Gerhardt-Gemeindehaus der evangelischen Abdinghofkirche stattfand. Die geschichtlich gewachsenen Eigenarten der Bewohner von Landschaften und Städten finden im Volksmund und in der Vorstellungswelt des vorurteilsgeneigten Normalbürgers ihren Ausdruck in sorgfältig gepflegten Klischees. So gilt das „heilige“ Paderborn in Westfalen traditionell als Inbegriff für „katholisch, klerikal und konservativ“ – eben „schwarz“. Die einzelnen Vorträge der Jahrestagung sollten dazu beitragen, den historischen Hintergrund dieses Klischees aufzuhellen und den zahlreichen Veranstaltungen des Paderborner Jubiläumsjahres einen evangelischen und ökumenischen Aspekt hinzuzufügen. Das ist sicher auch gelungen, allerdings in der Wahrnehmung und Wirkung im wesentlichen auf den unmittelbaren Teilnehmerkreis beschränkt.

Die Einzelheiten der Paderborner Kirchengeschichte sind – wie auch in anderen Städten – nur dem Fachmann vertraut. Wer heute in Paderborn lebt, weiß in der Regel, daß die Stadt ihren einheitlich katholischen Charakter längst eingebüßt hat. Er weiß aber vielleicht nicht, daß sie in der Reformationszeit auch eine protestantisch-revolutionäre Epoche erlebt hat. Er weiß nicht, wie die anschließende Gegenreformation im Einzelnen verlaufen ist, welche Konflikte und Auseinandersetzungen das konfessionelle Zusammenleben unter den Bedingungen der Diaspora auch noch im 19. und 20. Jahrhundert geprägt haben und wie schwierig der interkonfessionelle Friede und das ökumenische Miteinander der Gegenwart erkämpft worden sind. All diese Themenkreise wurden von den Tagungsvorträgen mit unterschiedlicher Gründlichkeit abgedeckt, allerdings nicht in der angegebenen geschichtlichen Abfolge: Nach einem herzlichen Empfang des Vorstandes durch Alt-Bürgermeister Wilhelm Lüke im historischen Rathaus am Vormittag des 24. September 1999 begann die Tagung am Nachmittag mit einem Vortrag von Pfarrer i. R. Christoph Lagemann/Höxter zum Thema „Der Kirchenkreis Paderborn im 19. Jahrhundert“. Mit seinen Ausführungen knüpfte der Referent an seinen früheren Aufsatz zum gleichen Thema an („Der Kirchenkreis Paderborn – Seine Entstehung und Entwicklung im 19. Jahrhundert“, Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 1991, S. 243-266). Der detailreiche Vortrag über die vielleicht schwierigste Epoche im Zusammenleben der christlichen Konfessionen mußte schließlich aus zeitlichen Gründen abgebrochen werden, um auch noch

dem amtierenden Superintendenten Christoph Berthold/Paderborn Raum zu lassen für seinen aktuellen Überblick über die „Evangelische Kirche in der Paderborner Diaspora heute“. Er gliederte seinen Vortrag in drei Teile: eine konfessionelle Bestandsaufnahme, eine Schilderung des katholischen Milieus und eine Darstellung des Selbstverständnisses des evangelischen Kirchenkreises. Er stellte eingangs fest: „Das Hochstift Paderborn gilt in Westfalen als *die* Diaspora-Gegend, ein Synonym für gesellschaftliche Rückständigkeit und einen stark rückwärts gewandten Katholizismus.“ „Kirche“ ist in Paderborn stets die katholische Kirche. Gleichwohl profitiert auch die evangelische Kirche mit ihren Institutionen von der allgemeinen Akzeptanz „der Kirche“ in der örtlichen Gesellschaft. Die Evangelischen segeln sozusagen im Windschatten der katholischen Brüder, müssen aber im schwierigen Ringen um ein zeitgemäßes Selbstverständnis ihren Weg zwischen einer unkritischen Übernahme der Mehrheitsmeinung und einer ebenso unkritischen Fundamentalopposition neu suchen und finden. Die Gemeinden haben in den letzten Jahren außerordentliche Leistungen bei der Eingliederung der Zugereisten und Spätaussiedler erbracht, insbesondere auch in der Seelsorge. Das konfessionelle Zusammenleben ist geprägt durch zahlreiche „Mischehen“ und ein lebendiges Interesse an einer ökumenischen Zusammenarbeit. In der anschließenden Diskussion zu beiden Nachmittagsvorträgen wurden noch einige Detailfragen gestellt zu den Beziehungen der Paderborner Gemeinden zu benachbarten Kirchengebieten, und es wurde darauf hingewiesen, daß das kirchliche Leben in der Diaspora trotz oder wegen aller Schwierigkeiten traditionell lebendiger ist als in Mehrheitsgemeinden.

Der mit Spannung erwartete und trotz der späten Stunde mit ungeteilter Aufmerksamkeit aufgenommene Abendvortrag von Prof. Dr. Heinrich Rüthing/Bielefeld „Zur Geschichte der Reformation in Stadt und Bistum Paderborn“ gipfelte in der These, daß die Durchsetzung der Reformation in Paderborn trotz real bestehender Möglichkeiten nicht gelungen sei, weil in den entscheidenden Momenten eine entsprechende theologische Führungspersönlichkeit gefehlt habe. Keine Stadt in Westfalen habe eine so lange Reformationsgeschichte gehabt wie Paderborn. Entscheidend sei die zögerliche Haltung des Rates gewesen, der ängstlich und obrigkeitsgläubig war und es nicht wagte, sich gegen den jeweiligen Landesherrn (Fürstbischof) durchzusetzen, auch wenn dieser – wie der Kölner Bischof Hermann von Wied – von seinen Eingriffsrechten gar keinen oder keinen entschiedenen Gebrauch machte. Im Gegensatz zu anderen westfälischen Städten habe es in Paderborn nach gegenwärtigem Kenntnisstand nie eine evangelische Kirchenordnung gegeben, und die Stadt habe sich erst in den letzten beiden

Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts für die Reformation entschieden, als es infolge der kirchenpolitischen „Großwetterlage“ sozusagen zu spät war. Obwohl zu dieser Zeit in den Landstädten und -gemeinden des Bistums kaum noch jemand dem alten Glauben angehört habe, sei nach harten Kämpfen in der Zeit der Gegenreformation schließlich der Katholizismus auf der ganzen Linie siegreich gewesen.

Der Zeit der Gegenreformation war dann der zweite Tag gewidmet. Zuvor war jedoch noch Gelegenheit, anlässlich der Morgenandacht, die Pfarrer Rudolf Jäger in der Krypta der Abdinghofkirche abhielt, die Kirche selbst und die dortige Ausstellung „Korrespondenzen“ mit Werken der Künstlerin Madeleine Dietz aus Landau kennenzulernen und sich der von den Arbeiten aus getrockneter Erde und Stahl ausgehenden Provokation zu stellen. Die romanische Abdinghofkirche spielt in der Geschichte der evangelischen Kirche Paderborns eine besondere Rolle: Nach dem Einmarsch der preußischen Truppen im August 1802 wurde die Kirche des aufgehobenen Abdinghofklosters den Protestanten zur Ausübung ihres Gottesdienstes übergeben und bildet seitdem das Zentrum des evangelischen Lebens in der Stadt. Die Ausstellung „Korrespondenzen“ in dieser Kirche vom 25. Juli bis 31. Oktober 1999 stellte den Beitrag der evangelischen Kirche zum Karolinger-Jubiläumsjahr dar und sollte den Betrachter am sinnlich begreifbaren Objekt zur Frage nach der Wechselwirkung von religiöser und ästhetischer Erfahrung hinführen. Diese Wechselwirkung wurde auch in einer begleitenden Predigtreihe aufgegriffen. Die ideelle Verbindung zu den benachbarten Ausstellungen karolingischer Kunst und Kultur wurde durch Zitate aus den 790 verfaßten „Libri Carolini“ hergestellt, in denen Karl der Große sich zum Wesen der Kunst und zu dem zeitgenössischen Bilderstreit äußerte.

Nach der Mitgliederversammlung sprach Prof. Dr. Karl Hengst/Paderborn, der Vorsitzende des Ausschusses für Kirchengeschichte in der Historischen Kommission für Westfalen, über „Das Wirken der Jesuiten in Gymnasien und Universitäten in Deutschland, besonders am Beispiel Paderborn“. Entsprechend dem Aufbau des Themas schilderte er zunächst das Wirken der Jesuiten in Gymnasien und Universitäten außerhalb Paderborns, in einem zweiten Teil ihre Tätigkeit in Paderborn selbst von ihrem Eintreffen 1580 bis zur Aufhebung des Jesuiten-Ordens im Jahre 1773 und schloß mit einem Ausblick über die Bedeutung der Jesuiten für die Reform der Gymnasien und Universitäten und für das Bildungswesen in Deutschland generell. An den Vortrag schloß sich eine lebhaftere Diskussion an, die auch Fragestellungen vom Vortrage noch einmal aufgriff, insbesondere die Frage, weshalb der Gegenreformation in der Stadt Paderborn, im Gegensatz zu anderen Städten und

Territorien Westfalens, relativ wenig Widerstand entgegengesetzt wurde. Im einzelnen gibt es hier noch vieles zu erforschen, insbesondere zur Rolle der westfälischen Adelshäuser in den konfessionellen Auseinandersetzungen der Reformation und Gegenreformation und zur Geschichte der protestantischen (insbesondere reformierten) Gymnasien und Universitäten auf westfälischem Boden.

Die Tagung schloß am Nachmittag mit einer Omnibus-Exkursion nach Büren, in ein ehemaliges Zentrum des jesuitischen Wirkens in Westfalen, unter der Leitung von Erhard Schwarz, der bis zu seiner Pensionierung der zuständige Dezernent für die Verwaltung des Sondervermögens „Haus Büren“ des Landes Nordrhein-Westfalen gewesen und deshalb besonders sachkundig war. Bei der Besichtigung des ehemaligen Jesuiten-Kollegs und heutigen Gymnasiums und der benachbarten Immaculatakirche (Jesuitenkirche), eines der prächtigsten barocken Baudenkmäler Westfalens, kamen die Besucher dem ehemaligen genius loci näher und konnten nachvollziehen, wie die Jesuiten immer auch die Kunst einsetzten, um die ihnen anvertrauten Menschen anzusprechen.

Die nächste Jahrestagung des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte wird entsprechend einem Beschluß der Mitgliederversammlung am 15. und 16. September 2000 in Lüdenscheid im Gemeindezentrum der Evangelischen Erlöser-Kirchengemeinde stattfinden.